

Von Gott (an) gesehen und versorgt 1.Mose 16, 1- 13 (21, 9-20)

21. Februar 2021 EGW Gondiswil / R.Heiniger

Von Gott (an) gesehen und versorgt - das ist das Thema der heutigen Predigt.

Gesehen werden, beachtet werden, wahrgenommen werden, das sind Grundbedürfnisse von uns Menschen! Schon ganz kleine Kinder suchen die Aufmerksamkeit ihrer Eltern und ihrer Bezugspersonen. Zuerst durch Schreien, später durch ihre Mimik und Gestik. Und je grösser die Kinder werden, desto kreativer bringen sie uns dazu, dass wir ihnen Aufmerksamkeit schenken.

Dieses tiefe Bedürfnis «gesehen zu werden» ist aber nicht einfach etwas «Kindisches», sondern etwas zutiefst «Menschliches». Wir wachsen dieses Bedürfnis deshalb auch nicht einfach aus, so wie wir zum Beispiel die Milchzähne verlieren. Als Erwachsene wählen wir nur andere Wege, um zu unserer Aufmerksamkeit zu kommen. Zum Beispiel durch gute Leistungen. Oder durch ein perfektioniertes Äusseres. Oder durch lieb sein.

Aber die Konkurrenz ist gross. In einem Umfeld, wo man sich jeden Tag neu erfinden muss, und wo nur die Besten, die Schönsten und die Verrücktesten im Rampenlicht stehen, ist es gar nicht so einfach, als normaler «Durchschnittsmensch» Aufmerksamkeit zu bekommen. Das führt zu viel Stress und zu viel Minderwert. Und es führt zu viel Einsamkeit.

Schon vor Corona gaben ein Drittel der Schweizerbevölkerung an, sich einsam zu fühlen.

Mittlerweile hat diese Zahl noch zugenommen.

In der Sendung «Kulturplatz» vom 10. Februar 2021 hat die Leiterin der Telefonseelsorge «die dargebotene Hand» gesagt: Was einsame Menschen am Meisten vermissen und am Meisten brauchen ist, wahrgenommen zu werden! Gesehen zu werden!

Deshalb:

Wenn du manchmal das Gefühl hast, du gehst in der Masse unter, - wenn du den Eindruck hast, dass man dich übersieht, - wenn du manchmal denkst, dass es niemanden interessiert, wie es dir geht, - dann ist diese Predigt heute genau für dich!

Der Gott, der sich uns in der Bibel offenbart, ist ein Gott, der uns sieht! Gott hat das Elend seines Volkes in Ägypten gesehen (2.Mose 3,7ff). Gott hat auch die Nöte der Psalmbeter gesehen. Und ganz besonders eindrücklich sehen wir es bei Jesus: Er hatte ein Auge für die Menschen am Rand. Wo andere wegschauten, schaute er umso mehr hin. Denken wir an seine Begegnungen mit Kranken, mit Sündern oder mit Frauen.

Und schaut, wo immer Menschen die Erfahrung machen, dass Gott sie sieht, verändert sich etwas! Von Knechtschaft in Richtung Freiheit! Nicht immer ist es zwar so

offensichtlich, wie beim Volk Israel, das aus der Sklaverei ins verheissene Land kam.

Manchmal ändert sich äusserlich nichts an der Situation. Und doch gehen Türen auf:

Aus der Knechtschaft der Sorgen und der Angst zu neuer Freiheit und neuem Vertrauen. Aus der Einsamkeit zu neuer Gemeinschaft! Von der Scham zur Würde! Von der Schuld zur Vergebung! Von Resignation zu neuem Lebensmut! Eindrücklich sehen wir das in den Psalmen. Z. B. in Psalm 31,8. Da schreibt David: *Ich freue mich über deine Gnade, denn du hast mein Elend gesehen, und meine Angst ist dir nicht gleichgültig.* Und weil Gott sieht, kann David neu vertrauen → V.15-16: *Doch ich vertraue auf dich, Herr, und sage: »Du bist mein Gott!« Meine Zukunft liegt in deinen Händen.*

Gott ist ein Gott, der uns sieht! Diese Botschaft ist die erlösende Rettung aus all unseren Anstrengungen, zu Ansehen zu kommen! Diese Botschaft ist die Rettung aus dem Versinken in Selbstwertkrisen. Diese Botschaft ist Trost in Zeiten der Einsamkeit und gibt Kraft, auch schwierige Situationen auszuhalten.

Wer tief in seinem Herzen weiss: «Gott sieht mich»-, der kann im Leben stehen und bestehen.

Wir wollen heute zusammen in eine Geschichte aus dem Alten Testament eintauchen, die das, was ich hier einleitend gesagt habe, sehr eindrücklich und Mut machend illustriert.

Mit der Berufung von Abraham schlägt Gott in der Geschichte mit dem Menschen und dieser Welt sozusagen nochmals ein neues Kapitel auf.

Abraham bekommt einen schwindelerregenden Auftrag, gekoppelt an eine noch schwindelerregendere Verheissung:

Aufbrechen, alles Vertraute hinter sich lassen, auswandern, an einen Ort *«den ich dir zeigen werde»* (1.Mo.12,1). Nähere Ortsangaben gibt Gott nicht.

Ehrlich gesagt, wenn Gott mir sage würde: *«Wandere aus»*, würde ich sehr gerne ein bisschen mehr wissen wollen... Abraham muss es genügen, dass Gott sagt: Geh an einen Ort *«den ich dir zeigen werde»*. Mit welchem Ziel? *Abraham, du sollst der Stammvater eines grossen Volkes werden* (1.Mo.12,2).

Wir erinnern uns: Abraham ist zu diesem Zeitpunkt 75 Jahre alt und kinderlos.

Und das Wunder geschieht: Abraham bricht auf.

In den nächsten zehn Jahren bekommt Abraham mehrmals die Bestätigung dieser Verheissung: *Du wirst viele Nachkommen haben* (1.Mo.12,7 / 13,15 /15,5).

Nur, - es passiert einfach nichts. Und irgendwann hat Abrahams Frau eine Idee. Wie wäre es mit einer Leihmutter? Etwas, das zu dieser Zeit rechtlich und auch gesellschaftlich völlig legitim war.

Ich lese aus 1.Mo.16 Vers 1-4:

Doch Sara, die Frau Abrams, bekam keine Kinder. Sara hatte jedoch eine ägyptische Sklavin namens Hagar. Da sagte Sara zu Abram: »Der Herr hat mir keine Kinder geschenkt. Schlaf du mit meiner Sklavin. Vielleicht kann ich durch sie Kinder haben.« Abram war einverstanden. Sara gab ihrem Mann ihre ägyptische Sklavin Hagar als Nebenfrau. Sie lebten damals schon zehn Jahre im Land Kanaan. Abram schlief mit Hagar und sie wurde schwanger.

Was hier ganz nüchtern und emotionslos abgehandelt wird, war, - obwohl zu dieser Zeit gang und gäbe -, offensichtlich trotzdem in der Praxis nicht ganz einfach. Zwei Frauen, die beide in einer sehr schwierigen Situation sind, und die beide leiden:

Sara unter der Schmach der Kinderlosigkeit und unter der Not einer unerfüllten Verheissung. Und Hagar an der Tatsache, dass sie zu diesem ganzen Deal nichts zu sagen hat. Sie, die rechtlose Sklavin, wird einfach gebraucht, ja missbraucht. Niemanden interessiert es, wie es ihr als Person geht. Interessieren tut nur ihr Körper. Ihre Fruchtbarkeit. Wie entwürdigend muss es sein, wenn man zur Gebärmachine degradiert wird.

Doch bevor wir über die damaligen Sitten und Gebräuche die Hände verrühren, müssen wir uns die Frage gefallen lassen, weshalb auch bei uns der Frauen- und Menschenhandel blüht. Und warum wir so wenig dagegen tun.

Zurück zum Bibeltext: Saras Plan scheint aufzugehen. Hagar wird tatsächlich schwanger.

Aber nun tauchen neue Probleme auf. Jetzt hat Hagar nämlich Sara etwas voraus. Und jetzt kehrt sie den Spiess um.

V.4b: Als Hagar bemerkte, dass sie schwanger war, verachtete sie ihre Herrin Sara.

Nicht selten werden aus Opfern später Täter. Wenn Wunden nicht heil werden können, besteht die Gefahr, dass wir bewusst oder unbewusst zurückverletzen, und anderen auch weh tun.

Der Traum von Sara entwickelt sich mehr und mehr zum Albtraum. Und Abraham steht dazwischen. Und niemand will für dieses Desaster wirklich Verantwortung übernehmen.

V.5-6: Da machte Sara Abram einen Vorwurf: »Das ist alles deine Schuld! Jetzt, wo meine Sklavin schwanger ist, werde ich von ihr verachtet. Dabei habe ich sie dir doch zur Frau gegeben. Der Herr soll Richter sein zwischen dir und mir!« Abram entgegnete ihr: »Sie ist deine Sklavin. Mach mit ihr, was du für angebracht hältst.« Doch als Sara hart mit ihr umsprang, lief Hagar fort.

Flucht! Fort von dieser unerträglichen Situation! Fort von den Demütigungen. Fluchtgedanken oder die tatsächliche Flucht sind immer Ausdruck einer tiefen Not der Seele. Man kann in die Arbeit flüchten. Oder in den Alkohol. Oder in eine Beziehung. Oder in einen Porno. Oder in eine Krankheit. Oder in eine Traumwelt. Oder in die sozialen Medien.

Fluchtgedanken – ein Ausdruck der Seele, die schreit: *«Das halte ich nicht mehr aus. Und niemand sieht, wie es mir geht.»*

Hagar flüchtet in die Wüste. In der Bibel ist die Wüste einerseits der Ort der Einsamkeit und der Versuchung, und andererseits auch der Ort der Gottesbegegnung und Zurüstung. Auch für Hagar. Ich lese weiter:

V.7-8: *Der Engel des Herrn fand Hagar in der Wüste neben der Quelle am Weg nach Schur. Er sprach zu ihr: »Hagar, Sklavin von Sara, woher kommst du und wohin gehst du?«
»Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sara«, antwortete sie.*

Jetzt müssen wir wissen: Wenn in der Bibel vom «Engel des Herrn» die Rede ist, dann ist damit in aller Regel **Gott selber** gemeint. In der Wüste wartet Gott auf sie. Er spricht sie an, - und zwar ganz persönlich, mit ihrem Namen: »Hagar«. Und er nimmt in dieser Anrede auch ihr Problem auf: «*Hagar, Sklavin von Sara*». Gott trifft damit genau den wunden Punkt: »Sklavin von Sara« - genau das ist ihr grosses Problem! Mich berührt wie Gott alleine schon durch diese Anrede Hagar so ganzheitlich wahrnimmt in ihrer Not. Und so die Einsamkeit ihres Schmerzes und ihrer Scham durchbricht. Es ist, wie wenn Gott hier sagen würde: Auch wenn du flüchtest, bin ich da! Auch wenn du dich völlig alleine fühlst, bin ich da! Auch wenn niemanden da ist, der dich versteht, bin ich da! Und dann stellt er ihr eine der existentiellen Fragen des Lebens:

«*Woher kommst du und wohin gehst du?*« An dieser Frage entscheidet sich so viel! An dieser Frage entscheidet sich sogar, wo wir unsere Ewigkeit verbringen.

Beim Vorbereiten ist mir alledings bewusst geworden, dass diese Frage, je nach unseren Lebenserfahrungen, ganz eigenartige Gefühle auslösen kann. *Wo kommst du her und wo gehst du hin?* Vielleicht versetzen dich diese Worte gerade zurück in deine Kindheit, und du hörst deine Mutter, die immer alles wissen wollte. Aber Gott ist keine Helikoptermutter, die ihre Kinder ängstlich kontrolliert. Gott stellt Hagar diese Frage nicht mit einem vorwurfsvollen Unterton.

Hagar muss diese Frage nicht mal in erster Linie Gott gegenüber beantworten. Er weiss ja, woher sie kommt und was er für einen Weg für sie hat! Aber SIE, sie selber weiss es vielleicht gar nicht so genau oder will es vielleicht auch nicht wissen. Manchmal ist es unheimlich schwer, zu sich selber ganz ehrlich zu sein. Diesen Fragen in die Augen zu schauen: *Wo komme ich eigentlich her? Was mache ich da, wo ich jetzt bin? Und wohin gehe ich?*

Und es ist eine riesengrosse Chance, wenn wir jemanden haben, der oder die uns ab und zu herausfordert: «*Wo kommst du her?*»- «*Wo gehst du hin?*» Bist du unterwegs Jesus hinterher, auf ihn zu, - oder läufst du in die falsche Richtung?

Das ist der Wert und die Chance von geistlicher Begleitung, von einer Zweierschaft oder von einer Kleingruppe, wo man sich so viel bedeutet, dass man ehrlich zueinander ist.

Mich berührt, wie ehrlich Hagar hier ist. Wie sie sagen kann: *»Ich bin auf der Flucht. Ich bin davongelaufen.«*

Und nun nimmt die Geschichte eine Wende, die nicht ganz einfach ist zum Einordnen.

Wie schön wäre es, wenn Gott nun sagen würde: *Ja, du bist wirklich eine Arme. Das ist tatsächlich nicht zum Aushalten. Ich helfe dir bei deiner Flucht.*

Aber es ist nicht das, was Gott für Hagar bereithält. Seine Antwort ist im ersten Moment die reinste Zumutung.

V.9: *Da sprach der Engel des Herrn: »Kehr zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter«.* Geh zurück! Warum? Weil genau diese herausfordernde Situation der Platz ist, wo Gott seine Geschichte mit Hagar schreiben will!

Ich finde es tröstlich, dass im Begriff «Zumutung» das Wort «Mut» drinsteckt. Gott schickt Hagar nicht einfach so zurück, sondern er rüstet sie aus. Er gibt Hagar ihr Würde zurück, und er gibt ihr eine grosse Verheissung: V.10-11: *Ich werde dir mehr Nachkommen geben, als du zählen kannst. Du wirst einen Sohn bekommen. Nenne ihn Ismael, denn der Herr hat deine Hilferufe gehört.*

Nicht nur Sara, sondern auch sie, Hagar, soll Stammutter eines grossen Volkes werden. Sie, die Sklavin und «Ausländerin» **ist die erste und die einzige Frau in der Bibel, die von Gott eine solche „Väterverheissung“ bekommt.**

Was diese Gottesbegegnung für Hagar verändert, können wir nur erahnen.

→ V.13: *Da nannte Hagar den Herrn, der zu ihr gesprochen hatte, El-Roi. Denn sie sagte: »Ich habe den gesehen, der mich sieht!« (NLB)*

Oder nach der Übersetzung «die Gute Nachricht»: *Hagar rief: »Habe ich wirklich den gesehen, der mich anschaut?« Und sie gab dem Herrn, der mit ihr gesprochen hatte, den Namen »Du bist der Gott, der mich anschaut«.*

Ich habe es schon am Anfang gesagt: Dass Gott sieht, heisst nicht, dass sich die Umstände immer so verändern, wie wir es gerne hätten. Wer auf ein schnelles Happy End für Hagar hofft, wird fünf Kapitel später ziemlich enttäuscht (siehe 1.Mose 21,9-21).

Gott macht sein Versprechen Abraham gegenüber wahr, und auch Sara wird Mutter. Und damit wird immer deutlicher, dass Isaak die Erfüllung von Gottes Verheissung ist.

Und er Tag kommt, wo Abraham Hagar zusammen mit Ismael wegschickt. Einfach wegschickt. Und wieder ist sie in der Wüste. Diesmal unfreiwillig.

Manchmal manövrieren wir uns selber in die Wüste hinein. Manchmal landen wir in der Wüste, weil andere schuldig geworden sind an uns. Und oft gibt es schlicht keine Erklärung für Wüstenzeiten.

Bei Hagar gibt es eine. Sie badet aus, dass Sara und Abraham Gottes Versprechen eigenmächtig nachgeholfen haben. Und diesmal scheint die Wüste ihr Ende zu sein. Und wieder flüchtet Hagar. Diesmal nur soweit, dass sie nicht mit ansehen muss, wie ihr Kind einfach verdurstet. Und wieder erweist sich Gott als der Gott, der sieht! Und ihr die Augen öffnet für einen Brunnen, den sie vorher, blind vor Angst, nicht wahrnehmen konnte. Gott ist treu. Er sieht und versorgt!

Egal, wo du stehst. Ob du alles dafür tust, um nicht in der Masse der Durchschnittlichkeit unterzugehen, oder ob du dich entmutigt zurückgezogen hast. Ob du mit Minderwert, Scham oder Fluchtgedanken kämpfst, oder ob du deine Wunden überspielst. Ob andere sehen, wie es dir wirklich geht, oder ob du dich mit deinen Herausforderungen alleine gelassen fühlst, - Gott sieht dich! Weil ER dir Würde und Ansehen gibt, und weil ER dich versorgen will, kannst du an dem Platz, wo ER dich hinstellt, stehen und bestehen.

Amen

Fragen zum Weiterdenken

- Gesehen werden als menschliches Grundbedürfnis:
 - Wie habe ich mir als Kind in meiner Familie meine Aufmerksamkeit geholt?
 - Wie mache ich es heute? Welchen Preis zahle ich dafür? (z.B. Stress, Bedürfnisse zurückstellen, mich verbiegen usw.) Wo führt mich der Heilige Geist diesbezüglich zur Umkehr?
 - In welchen Situationen leide ich daran, nicht wahrgenommen zu werden? Wie wirkt sich das auf meinen Selbstwert aus?
- Flucht(gedanken) als Ausdruck einer tiefen Not der Seele:
 - Gibt es etwas, wovor ich am liebsten flüchten möchte? Was macht mir Angst?
 - Gibt es in meinem Leben ungute, destruktive Fluchtmechanismen → erster Schritt zur Heilung ist **das Offenlegen** bei einer Vertrauensperson! Satan hat das grösste Interesse, dass wir mit unseren Nöten alleine bleiben, weil Scham und Selbstverachtung ungute Fluchtmechanismen am Laufen halten!
 - Für welche «Zumutungen» des Lebens brauche ich besonders viel Mut? → Betet füreinander!
- Von Gott (an)gesehen werden gibt mir Ansehen!
 - *Wer tief in seinem Herzen weiss: «Gott sieht mich»-, der kann im Leben stehen und bestehen.* → Stimmt diese These, und wenn ja, wie erlebe ich das? Bei mir? Bei anderen?
 - Wie geht das ganz praktisch, «mich von Gott anschauen lassen»? Wo in meinem Tagesablauf plane ich mir dafür Zeit ein?
 - Stell dir vor, Gott schaut dich mit seinen liebenden Augen an: Was sagt er zu dir?